

Telephon Nr. 11.
Erscheint Dienstag,
Donnerstag, Samstag
und Sonntag
mit der Gratis-Beilage
Der Sonntags-
Gaz.
Bestellpreis
pro Quartal
im Bezirk u. Nachbar-
ortsverkehr Mk. 1.15
außerhalb desselben
Mk. 1.25.



Blus den Tannen

Amtsblatt für
Allgemeines Anzeiger
von der
Ältensteig, Stadt.
und Unterhaltungsblatt
oberen Nagold.

Einrichtungspreis
für Kleinzeitung
nahe Umgebung
bei einmaliger Ein-
richtung 8 Pf.
bei mehrmal. je 6 Pf.
außerwärts je 8 Pf.
die 1/2spaltige Zeile
ober deren Raum.
Verwendbare Beiträge
werden dankbar
angenommen.

Nr. 79

Man abonniert auswärts auf dieses Blatt bei
den Kgl. Postämtern und Postboten.

Sonntag, 24. Mai.

Bekanntmachungen aller Art finden die erfolg-
reichste Verbreitung.

1903.

Tagespolitik.

Unstimmigkeiten zwischen Berlin und München beschäftigen seit einiger Zeit die Öffentlichkeit. Neuestens wartet das demokratische „Würzburger Journal“ mit folgender Sensationsmeldung auf: „Für das eigentlich selbstverständliche Zugeständnis der von dem bayerischen Minister des Äußeren Freiherrn von Bodewitz, nicht ohne sich vorher der Zustimmung maßgebender Politiker aus dem Zentrum verschert zu haben, aufgestellten Forderung des eventuellen stellvertretenden Vorsitzes im Bundesrat und der Anteilnahmeleitertätigkeit der verfassungsmäßigen Institution des diplomatischen Ausschusses mit Bayerns Vorsitz, fordert Preußen angeblich die Besetzung der Kommandostellen des zweiten und dritten Armeekorps durch preussische Generale unter gleichzeitigem Austausch einer größeren Anzahl Offiziere aller Grade in zeitweiliger Abkommandierung à la Württemberg. Ferner habe die bayerische Armee die neue Einheitsuniform — zunächst die graue Litwala — gleichmäßig einzuführen.“ Ueber diese Kompensationsforderung, so erzählt das Würzburger Blatt weiter, kursiere eine sehr drastische, aber treffende Aeußerung des aufs höchste verblüfften Prinzregenten. Das Tollste aber leistet sich das Blatt mit dem Sage: Höhere Militärs sind der Meinung, daß schließlich der Schutz Oesterreich-Ungarns angerufen würde, daß sich der Regent unmöglich der Hoheitsrechte begeben könne.“ Dazu bemerkt die „Augsburger Abendzeitung“: „Der Schutz Oesterreichs! Als ob man davon in Bayern nicht noch von 1866 her genug hätte! Ueberhaupt wird sich Bayern wohl hüten, eine Revision der Pariser Verträge in Anregung zu bringen; wer die Stimmungen in Deutschland kennt und sich nicht durch das tolle Geschrei der Partikularistenpresse betören läßt, weiß, daß weder in Preußen, noch anderswo — insbesondere nicht bei unseren süddeutschen Nachbarn — die Geneigtheit besteht, eine Ausdehnung der bayerischen Reservatrechte, die in den anderen Mittelstaaten als Vorrechte empfunden werden, zuzugestehen. Für ein solches Beginnen bliebe allerdings nur Einde: — der Schutz Oesterreichs!“

Die Zahl der Offiziere geht zurück, und doch braucht das Heer in ansehnlicher Wachstums immer mehr Offiziere. Durch einen seiner Zeit vielbesprochenen Erlaß hat der Kaiser auch seine besondere Willensmeinung dahin ausgesprochen, daß der Offizierberuf weiteren Kreisen als früher zugänglich gemacht werden soll, allein, das hat wenig Erfolg gehabt. Selbst wenn eine gewisse Begeisterung für den militärischen Beruf vorhanden ist, treten der Wahl der Offizierlaufbahn mehr Schwierigkeiten entgegen, als in jedem anderen Berufe. Zu allererst ist es einem Vater, der zu den mittleren Ständen gehört, oft nicht gerade leicht, für

seinen Sohn ein Regiment zu finden, das ihn als Fahnenjunker einstellt. Die Annahme als solcher hängt von vielen „Imponderabilien“ ab und an Vorurteilen in Bezug auf Stand und Familienverhältnisse fehlt es noch immer nicht. Aber diese Verhältnisse können es nicht allein mit sich bringen, daß in den letzten Jahren ein erheblicher Rückgang in der Ergänzung der Berufsoffiziere unseres Heeres eingetreten ist, der sich ganz besonders bei der Hauptwaffe, der Infanterie, bemerkbar gemacht hat. Während im Jahre 1900 der Zugang an Leutnants bei der Infanterie noch 737 betrug, wies er 1901 nur 677 auf, um dann 1902 auf 453 zu sinken. Auch bei der Kavallerie und dem Train war ein nicht unerheblicher Rückgang zu verzeichnen, während die übrigen Waffen einen Zuwachs aufzuweisen hatten. Am erheblichsten war dieser bei der Feldartillerie, bei der infolge dessen eine Einschränkung in der Annahme von Fahnenjunkern eintreten mußte, deren Einstellung augenblicklich nur nach Berichterstattung an die allerhöchste Stelle erfolgen kann. Dieser auffällige Rückgang im Offizierersatz bei der Infanterie ist wohl in erster Linie der Unsicherheit des Offizierberufes im Vergleich zu dem Beruf als Staatsbeamter oder zu einem anderen freien Beruf zuzuschreiben. Die Mehrzahl der Offiziere scheitert an der Hauptmanns-Ecke und steht dann im kräftigsten Mannesalter, gewöhnlich Mitte der 40er Lebensjahre, existenzlos da. Man hat in der Hauptsache nur seine militärischen Fachkenntnisse. Zu welcher praktischen bürgerlichen Tätigkeit aber genügen diese? Außerdem ist das Offiziersleben so opulent, daß der Gehalt nie ausreicht und die Eltern gezwungen sind, Jahr für Jahr dem Sohne eine ansehnliche Unterstützung zukommen zu lassen. Diese unsichere und teure Existenz, die die Offizierslaufbahn bietet, ist die Ursache des verminderten Zugangs zu dieser Karriere. Eine Besserung wird nie eintreten, wenn darin nicht Wandel geschaffen wird.

Die große Debatte in der französischen Deputiertenkammer über die Kongregationen hat mit einem Vertrauensvotum für die Regierung geendet. Die Kammer nahm die von Etienne, Sarrien und Dubief, den Führern der Linken eingebrachte und von dem Ministerpräsidenten genehmigte Tagesordnung, in der sie die Erklärung der Regierung billigt im Vertrauen zu den Entschlüssen des Ministeriums die Uebergriffe des Klerikalismus zu unterdrücken, mit 313 gegen 237 Stimmen an. Ministerpräsident Combes hatte vorher betont, der Krieg, welchen die Bischöfe seit zwanzig Jahren gegen die Republik führen, müsse zur Trennung von Staat und Kirche führen, oder zu wirksamer Revision der Kirchenpolizei, und solange ich die Regierung führe, wird die Suprematie der Zivilgewalt keinen Zoll Terrain abtreten. Man kündigt von Zeit zu Zeit den Umsturz des Kabinetts an und flüstert von allerhand neuen Kombinationen. Er (Redner)

jehe aber nicht ein, wie ein neuer Ministerpräsident mit Duldung der Rechten regieren könnte, denn in beiden Häusern des Parlaments bestiehe eine Mehrheit, welche entschlossen sei, der Rechten keine Transaktion zuzulassen auf Kosten der Suprematie der Republik.

Württembergischer Landtag.

Kammer der Abgeordneten.
* Stuttgart, 20. Mai. (177. Sitzung.) Das Haus nimmt die Beratung des Etats des Innern bei Kap. 34, Zentralstelle für die Landwirtschaft wieder auf. Hierbei wird ein Antrag Haug, die kgl. Staatsregierung zu ersuchen, in Erwägung darüber einzutreten, ob nicht das gesamte landwirtschaftliche Schulwesen (Landwirtschaftliche Winterschulen, Ackerbauschulen, Weinbauschule in Weinsberg) von dem Kultministerium loszutrennen und unter die Oberaufsicht des kgl. Ministeriums des Innern zu stellen sei, nach längerer Debatte, an der sich die Abgeordneten Stodmayer, von Seß, Haug und Krug beteiligten, an die Kommission für Gegenstände der inneren Verwaltung zur näheren Beratung überwiesen, obwohl der Kultminister v. Weizsäcker die Zweckmäßigkeit einer solchen Maßregel verneint hatte. Zu Tit. 1 lit. C wurde, entgegen einem Antrag der Kommission, nach warmer Befürwortung durch den Abg. Stodmayer die Errichtung einer Oberratsstelle mit 59 gegen 9 Stimmen unter der Einschränkung genehmigt, daß im Falle der Erledigung dieser Stelle dieselbe wieder als Ratsstelle zu besetzen ist. Ein Antrag Niederer, die kgl. Staatsregierung zu ersuchen, für den Jagdkreis einen eigenen Kulturinspektionsbezirk mit dem Sitz in der Kreisstadt zu bilden, wurde angenommen, nachdem der Minister des Innern von Pischel betont hatte, daß mit Rücksicht auf die beschränkte Zahl der hierzu geeigneten Beamten die gewünschte Stelle erst in zwei Jahren geschaffen werden könne. Eine längere Debatte knüpfte sich an den in Tit. 4 geforderten Mehraufwand von 2000 Mk. zum Zweck der Herausgabe eines Kalenders, der hauptsächlich dazu dienen soll, den Bauern eine Anleitung für die Abgabe ihrer Steuerfassion nach dem neuen Gesetz zu geben. Die Ausgabe wurde, nachdem sie von mehreren Rednern befürwortet und nur von dem Abg. Hildbrand belämpft worden war, der darin eine einseitige Förderung zu Gunsten eines einzelnen Standes erblickte, angenommen. Aufsehen erregte die Preisgabe einer von dem Finanzminister v. Jeyer in der Kommission gemachten geheimen Mitteilung durch den volksparteilichen Abg. Bey, der behauptete, der Minister habe die Einführung einer Reichsweinsteuer in Aussicht gestellt. Diese falsche Behauptung wurde von Schmid richtig gestellt. Der Minister habe lediglich gesagt, wenn die Aufhebung des Umgebels in Württemberg beschlossen werden könne, so könne er den Anregungen einiger Bundesstaaten zur Einführung

Leserbrief.

Wißt jemals du gepriesen sein
Von Narren und von Weisen,
So mußt du gleich von vornherein
Dein bestes Selbst vernichten.

Leigner.

Briefträgers Hannchen.

Von Georg Paulsen.
(Fortsetzung.)

„Und ich sag, daß ich mich nicht ärgern will!“ schrie Lebrecht, schlug aber ungeachtet dieser Versicherung mit beiden Händen auf den Tisch. „Und das ist mein letztes Wort: Das Hannchen kommt zu mein Christel-Schwester in die Stadt, soll da ordentlich singen lernen, kann auch andere Ding' studieren, dann hab' ich meine Schuldigkeit tan, dann muß der liebe Herrgott weiter helfen. Die Leut' sollen mal nicht sagen vom alten Lebrecht, daß er für sein einzig's Töchterle nicht getan hat, was er hat schaffen können. Un nu muß ich in'n Dienst!“

Die brave Frau sah ihm bekümmert nach; ihr Liebsteß wäre es gewesen das Hannchen wäre in die Stadt gekommen, hätt' ein Bißchen „Benehmen und Wissen“ noch gelernt, dann hätten sie, die Alten, sich mit Lebrechts Pension und den eigenen Ersparnissen zur Ruhe gesetzt, und 's Hannchen hätt' einen rechten Mann geheiratet: Nicht den Postbalters-Hermann, nicht den Metzgerfriz, denn eine so gute Schwiegermutter sie selbst zu werden überzeugt war, von den Müttern dieser beiden jungen Herren dachte sie das gerade Gegenteil. Man kannte sich.

Alles Protestieren, alles Lamentieren hatten Hannchen Hölder nichts geholfen; die Eltern waren einig, das große Wort war gesprochen. Sie hatte ein paar Male auf des Vaters Herz Sturm zu laufen versucht, der Alte hatte sich

gewehrt und, war sein Widerstand doch ins Wanken geraten, gemacht, daß er fortgekommen war. Auch die Versicherungen seiner Tochter, daß sie doch am Besten wissen müsse, was dem Vater Freude bereite, hatten nicht mehr gefruchtet. Es wurde genügt, eine Ausstattung für das junge Mädchen zurecht gemacht, dann ward gepackt, und — ja, nun war es so weit, nächsten Morgen sollte die Reise losgehen.

Hannchen hatte den Protest aufgegeben, als sie erkannte, daß alles Bitten nichts helfen werde. Und geweiht hatte sie nicht, dazu besaß sie viel zu viel Lebenskraft und Tapferkeit. Angst vor der Fremde hatte sie ganz gewiß nicht, sie war kein Kücklein, das sich nur unter den Flügeln der Mutter sicher fühlte, o nein, sie wollte sich schon behaupten. Und mit ihrer Stimme brauchte sie sich erst recht nicht zu genieren, da sollte nur einmal Eine kommen, die es besser verstände, als sie, aber warum sollte sie denn fort? Sie fühlte sich unterm Sonnenselder Himmel so wohlgenut, hatte keine Sorgen, viel Lust, und sie wußte, die Alermeisten, die sie kannten, hatten sie auch gern. Und bei dem Gedanken an dies Gernhaben ward ihr so recht warm ums Herz, das war die rechte Freude immer für sie gewesen. Fort aus der Heimatstadt, das erschien ihr ungefähr so, als wenn eine reizende Wiesenblume, die zwischen all' dem Grün so frei und froh emporstach, in einen steifen Park umgesetzt werden sollte, wo alle Augenblicke die Scheere des Gärtners klapperte, und Jeder sich blüete, von dem sorglich glatt gehaltenen weißen Kiegelege herunterzugehen. Ja, das Alles machte sehr, sehr schön sein, aber gewisser war, daß es auch unausföhrliche Langweiligkeit bedeutete. In dessen, wenn es denn sein mußte . . .

„Na, da hilft denn kein Mundspülen, da muß 's halt gepfissen sein. Mein lieb's gut Vaterle sollst drum doch bleiben!“ rief sie mit wiedergewonnenem Jugendhumor und gab dem beglückten Vater einen herzhaften Kuß. Und Lebrecht mußte sich im Postamt noch die Augen reiben und

sich gewaltig räuspern, als er die Briefbeutel für den nächsten Postzug zu schließen hatte. Es gab deswegen mancherlei Redereien von Seiten der Kollegen, aber der sonst so kurz abweisende Mann achtete heute nicht sehr darauf.

Und die Mutter, welche ihre feste Stimmung nachgerade auch ins Schwanken geraten fühlte, sagte Hannchen wie ein kleines Kind rundum und flüsterte ihr ins Ohr: „Mädele, sei tapfer! Ich sorg' schon dafür, daß D' net lang in der Stadt bleibst. Und wenn D' heimkommst, dann —“

„Na, Mutterle?“ fragte Hannchen.
„Dann wird eine andere Ausstattung fertig gemacht. Bist ja dann ein stolz' Mädele, das sich sehen lassen kann. Und heute schon schauft bald über mich weg. Sei ganz ruhig, ich sorg' schon, daß's gut wird.“

Und Hannchen wurde Einiges rot und lachte. Was doch alle Leut' in der kleinen Stadt, die Eltern dabei, immer wieder und wieder ans Heiraten dachten, wenn die Kinder so groß geworden waren, daß sie sich mal recht des Lebens freuen konnten. Dem Hannchen war die Sehnsucht nach einem Mann gering. Ein ganz ehrbar Gesicht machen, nimmer mal lustig einen Zucker hinausschmeitern können, und, na ja, ihre Bescheidenheit ließ sich ja doch nicht bestreiten, anpassen, daß der Mann keine Torheiten machte, das lockte sie wirklich nicht allzuehr. Wenigstens jetzt noch nicht. Und sie sang ein lustiges Liedel vor sich hin, als sie draußen am Gartensaun stand und sich vom nächsten Rosenstock eine Knospe für ihr blondes Haar pflückte.

Mit einem Male lachte sie herzlich, denn sie dachte dran, was vorhin geschehen war. Und es war doch ein Zeichen von wirklicher, aufrichtiger Anhänglichkeit gewesen vom Metzgerfriz. So lange war der ihr größter Gegner in der ganzen Stadt gewesen, sie hatte keine zehn Minuten zusammen sprechen können, ohne sich zu streiten, und trafen sie sich bei einem Vergnügtsfest, maßen sie einander mit bösen

einer Reichssteuer nicht mehr länger entgegneten. Minister v. Pischel erklärte, von der Absicht, eine solche Steuer in Württemberg einzuführen, nichts zu wissen. Schließlich erfolgte auch die Schlussabstimmung über den Gesetzentwurf betr. die Besteuerungsrechte der Gemeinden- und Amtskörperschaften. Das Gesetz wurde nach den hiezu gefassten Beschlüssen mit 67 gegen 5 Stimmen (v. Breitschwert und Sozialdemokraten) angenommen.

Wahl-Nachrichten.

Heilbronn, 22. Mai. Die Kandidatur Hegelmaier im 3. Wahlkreis ist infolge gesundheitlicher Verhältnisse des Oberbürgermeisters in Frage gestellt. Oberbürgermeister Hegelmaier hat sich veranlaßt gesehen, ärztlichen Rat einzuholen, der im folgenden Zeugnis zusammengefaßt ist: Herr Oberbürgermeister Hegelmaier ist an einer Affektion des Herzens mit Allgemeinstörungen erkrankt. Neben subjektiven Klagen läßt sich eine mäßige Verbreiterung der Herzdämpfung, sowie Abschwächung der Herzstöße nachweisen. Hierzu kommen Störungen von seiten des Nervensystems, die sich unter anderem in Schlaflosigkeit, allgemeiner Unruhe, Schwindelanfällen kundgeben. Das allmähliche Entstehen dieser Symptome deutet auf einen langsamen Verlauf und damit auf langsames Verschwinden, sofern der Patient in der Lage ist, den ärztlichen Anordnungen sich zu fügen. Zunächst bedarf Herr Oberbürgermeister der strengsten Schonung in körperlicher und geistiger Hinsicht. Eine möglichst baldige Entfernung aus den gewohnten lokalen Verhältnissen ist dringend nötig. Aus diesem Grunde ist der Antritt eines längeren Urlaubs in nächster Nähe geboten. Die Annahme einer Reichstagskandidatur erscheint infolge dessen nach Ansicht des Unterzeichneten ausgeschlossen.

(gez.) Dr. med. Butterfack.

Die deutsche Partei Württembergs hat folgenden Wahlantrag erlassen: „Wähler! Wiederum ergeht an das deutsche Volk der Ruf, die Männer zu wählen, die im Reichstag für die nächsten 5 Jahre über seine Geschicke zu entscheiden haben. Eine ernste Pflicht tritt damit an die Wähler heran. Je weiter die bellagende Zerplitterung der Parteien fortschreitet, desto schwieriger ist die Aufgabe, die Wahl zu treffen und die richtigen Männer zum Siege zu führen. Des deutschen Vaterlandes Einheit und Stärke, die ihm den Frieden sichern, Schutz und Ausbau seiner freiheitlichen Erzeugnisse, Wohlstand aller Stände auf dem Boden eines gerechten Ausgleichs der Interessen, einträchtiges Zusammenleben der Konfessionen — das sind die Ziele, denen wir nachstreben. Heißer Streit ist entbrannt um wirtschaftliche Fragen. So sehr aber diese unsere ernste Beachtung verdienen, so dürfen wir darüber nicht vergessen, das sie nicht das einzige und nicht das letzte sind, was über das Glück der Völker entscheidet. Langfristige Handelsverträge sind für unser gesamtes Wirtschaftsleben, für die Blüte der Industrie und des Handels, wie für das Gedeihen der Landwirtschaft eine unentbehrliche Notwendigkeit. Eine geeignete Grundlage für solche Handelsverträge erblicken wir in dem nach schweren Kämpfen geschaffenen Zolltarif. Berechtigten Wünschen der namentlich durch den übermächtigen Wettbewerb des Auslandes bedrängten Landwirtschaft ist durch Erhöhung und Festlegung der Getreidezölle Rechnung getragen, soweit die Rücksicht auf das Allgemeinwohl dies gestattet. Das Handwerk hat im Laufe der letzten Jahre seine Organisation ausgebaut. Den Anregungen, die aus ihrer Mitte hervorgehen, werden Regierung und Reichstag volle Aufmerksamkeit zu schenken haben, damit auch dieser Stand fortschreitender Verbesserung seiner Verhältnisse teilhaftig werde. Der Kleinhandel wird gegen unläuterer Wettbewerb, wie gegen schwindelehafte Ausverkäufe durch den Ausbau der Gesetzgebung auf Grund praktischer Erfahrungen wirksamer zu schützen sein. Die sozialpolitische Gesetzgebung halten wir auch nach

den neuesten Verbesserungen nicht für abgeschlossen, sondern wünschen deren Erweiterung. Dabei ist gebührende Rücksicht zu nehmen auf die Konkurrenzfähigkeit unserer Industrie, der erst neuerdings wieder durch gesetzliche Bestimmungen erhebliche Mehrbelastungen auferlegt worden sind und von deren Gedeihen das Wohl des Arbeiters so gut wie das des Arbeitgebers abhängt. Die finanzielle Lage des Reichs gebietet äußerste Sparsamkeit. Darum sind etwaige militärische Vorlagen der Regierung streng auf ihre Begründung zu prüfen. An erster Stelle aber verlangen wir, daß eine Ehrenschuld vollends getilgt und die zur Unterstützung bedürftiger Invaliden und Kriegsteilnehmer nötigen Mittel noch reichlicher als bisher bereit gestellt werden. Eine Reichsfinanzreform, die das Reich tunlichst unabhängig macht von den Matrikulbeiträgen der Einzelstaaten, erweist sich zusammen mit einer geregelten Schuldentilgung immer mehr als dringliche Forderung. Für Freiheit auf religiösem, wirtschaftlichem, politischem Gebiet und im Vereinsleben treten wir allezeit ein. Am allgemeinen, gleichen, direkten und geheimen Wahlrecht halten wir unbedingt fest! Wähler! Zahlreich und vielgestaltig sind die Gegner. Da und dort tauchen rückschrittliche Störungen auf; einseitige Interessenpolitik auf der einen, ungeliebte Verquickung von Religion und Politik auf der andern Seite beherrschen weite Volkskreise. Vielfach fehlen Hingabe und Verständnis für unsere schwer errungenen nationalen Güter. In erster Linie aber gilt es, die Wähler zu sammeln gegen die Sozialdemokratie, die den inneren Frieden wie den Ausbau der sozialpolitischen Gesetzgebung schwer gefährdet, durch strapallose Verhegung der Arbeitermassen Unheil sät und die Grundlagen unserer ganzen Staats- und Gesellschaftsordnung zu untergraben sucht. Der Kampf ist nicht leicht, aber ihn zu führen, verpflichtet uns die Treue gegen Kaiser und Reich, die Liebe zur Heimat und zu unserem deutschen Vaterland. Auch im bevorstehenden Wahlkampf laßt uns allem aufbieten, daß Männer gewählt werden, die mit uns bereit sind, ihre ganze Kraft für des Reiches Einheit, Macht und Wohlfahrt einzusetzen!“

Landesnachrichten.

Altensteig, 23. Mai. (Zalsperre-Projekt betr.) Auswärtigen Blättern ging aus dem Nagoldtal folgender Bericht zu: In die gleichförmige Ruhe unseres Tales ist neuerdings Leben gekommen durch einige weitausschauende Projekte. Untere idyllischen Städtchen möchten mehr auch ihren Anteil an der anderweitig so rasch erfolgten Steigerung des Verkehrs haben und so stehen wir gegenwärtig im Zeichen der Eisenbahnprojekte. Dabei handelt es sich aber zunächst nicht etwa um einschneidende Änderungen an der allerdings mangelhaften und unrationellen Anlage der Altensteiger Bahn, sondern um neue Verbindungsbahnen von Herrenberg und dem Gau nach Nagold oder Wildberg. Daß von diesen zwei Projekten das eine dem anderen im Wege steht, liegt auf der Hand; man mag da sagen, was man will und es scheint fast, als ob infolge dieser Konkurrenz beide ins Wasser fallen könnten. Immerhin wird sich der nächste Landtag mit diesen Fragen beschäftigen. Das andere Projekt aber ist der Plan einer Zalsperre im oberen Nagoldtal. Dieser ist schon vor einiger Zeit auf Anregung der Handelskammer Colm von der norddeutschen Zalsperrengesellschaft ausgearbeitet worden und hat sich als ganz wohl durchführbar erwiesen. Um so mehr ist es darum aufgefallen, daß sich im Landtag so wenig Interesse dafür zeigte. Die betreffenden Bezirksabgeordneten schwiegen sich aus und am Ministerium wurde gar erklärt, die norddeutsche Zalsperrengesellschaft sei zu dem Ergebnis gelangt, daß im Erz- und Nagoldgebiet kaum mit Aussicht auf Rentabilität eine Zalsperre errichtet werden könne und sie habe sich aus Württemberg wieder zurückgezogen.“ Darin scheint man aber offenbar unrichtig informiert zu sein. Wenigstens spricht sich die betr. Gesellschaft in ihrem Entwurf sowohl wie in einem

Schreiben aus der allerjüngsten Zeit geradezu gegenteilig dahin aus, daß sie das Projekt einer Zalsperre bei Altensteig keineswegs für aussichtslos halte und es keinesfalls aufgegeben habe. Bei dieser Sachlage wäre es doch angezeigt, der Sache näherzutreten. Eine rentable Anlage, die dem Staat den rationelleren Betrieb der Bahn Altensteig-Nagold durch Elektrizität ermöglicht, die der Industrie die billige Wasserkraft oder Elektrizität statt der teuren Kohlen bietet, die dem schiffbar zu machenden Neckar für ihren Teil Sommer und Winter gleichmäßige Wassermassen liefert, die ganz neuartige Natur Schönheiten schafft, und mit dem allem in einen seither stiefmütterlich weggekommenen Landes- teil Blüte und Wohlstand zu bringen vermag, ein solches Projekt verdient gewiß bei Staat, Gemeinde und Privaten alle Beachtung. Die vorbereiteten Arbeiten liegen in einem generellen Entwurf vor, und es wäre kein unglücklicher Griff, wenn der Staat, dem naturgemäß bei solch großen Plänen die Führung zukommt, sich der Sache energisch annehmen würde. Es wäre das gewiß ein schönes Stück echter Heimatpolitik.

h. Waldorf, 23. Mai. Raum haben wir einige sommerlich-schöne Tage, schwärmen auch schon die Bienen-völker. Den ersten Schwarm erhielt hier Johann Georg Deutler, Bauer. Beste Gratulation! — Die Bienen haben jetzt ein gut Stück Arbeit zu bewältigen durch Befliegen des großen Blütenmeers, das ihnen mit der Heuente viel zu früh beeinträchtigt wird, doch sie halten im Einbringen des Honigs wacker und unermüdet aus und geben ein schönes Vorbild darin, zu sammeln, so lange es Tag ist.

Grömbach, 23. Mai. (Imlerfreude!) Gottfried Braun, Detonon erhielt heute vorm. 10 Uhr den ersten Bienen Schwarm.

Arach, 20. Mai. Heute nachmittag wurde hier der als Schauspieler weit hin bekannte Zwerg Mally zur Erde bestattet. Er starb nach längerem Leiden an Wasserfucht im Alter von 45 Jahren. Seit 20 Jahren hatte er hier seinen Wohnsitz, war aber den größten Teil des Jahres abwesend, um auf verschiedenen Bühnen in ganz Deutschland und der Schweiz zu gastieren, wobei er stets viel Beifall fand. Seines freundlichen und humorvollen Wesens wegen war er hier in manchen Kreisen eine sehr beliebte Persönlichkeit.

(Verschiedenes.) Der verheiratete Büstenmacher Wilhelm Knapp von Lützenhardt hat sich vermutlich in geistiger Unnachtung erschossen. — Spaziergänger von Plochingen fanden im Wald auf Obereßlinger Markung den Kommissionsrat Ernst Eckert aus Eßlingen erhängt vor. — In Buggenjegel bei Ueberlingen wurden in vergangener Woche nicht weniger als 19 Jtr. 59 Pfd. Maisläser gesammelt. Für das Pfund wurden 4 Pfg. aus der Gemeindefasse bezahlt. — Einen traurigen Abschluß fand eine letzte Sonntag abend in Laichingen zwischen jungen Burschen entstandene Kauferei. Einer derselben glaubte in der Notwehr zum Messer greifen zu müssen und verletzte zwei andere. Dieselben wurden sofort in ärztliche Behandlung genommen und einer der Verwundeten konnte bereits am nächsten Tage wieder seiner Beschäftigung nachgehen. Da der Täter sich entfernte, so wurde nach ihm gefahndet und vor seinem elterlichen Haus eine Wache aufgestellt. Montag früh fand man den jungen Mann erhängt. — In Moosbeuren N. Egingen wurde der Wagner und Bauer R. von seinem Nachbar in einem Holzschuppen erhängt aufgefunden. — In Siengen stürzte sich ein jüngeres Fräulein in die Brenz. Ein junger Handwerker, der das Mädchen zu retten suchte, geriet in Lebensgefahr. Beide konnten jedoch gerettet werden.

Karlsruhe, 22. Mai. Nach Blättermeldungen hat sich in der Dienstadt in Stockach ein Liebespaar im Alter von über 30 Jahren erschossen. Sie hinterließen M. 170 mit der Bitte um ein gemeinsames Grab. Die Photographie eines 7jährigen Kindes lag bei. Nach einem vorgefundenen Stempel heißt der Erschossene Joseph Einsteleer

Blicken. Aber nun war der Bursch mit einem feinen geräucherten Schinken herübergekommen, hatte einen Gruß vom Vater und der Mutter beifällig, und das Andenken aus der Heimat sollte los Hannechen mit in die Stadt nehmen . . .

Dabei war er noch roter geworden im Gesicht, als der knallrote Schlips war, den er umerm Halse trug. Und als Frau Hölder sich vielmals bedankt, meinte auch Hannechen im Stillen: „Vergeben, vergessen!“ und gab dem einfügen Feinde einen herzhaften Beröhnungs- und Abschiedskuß, darüber der rothbackige Fritz so verlegen geworden war, daß er Hölders Hauskate auf die Vorderpfoten trat. Ein gräuliches Miau und eine schleunige Retirade waren die Folge.

Mit anderen war der Abschied schneller erledigt; es blieb nur noch Einer, der sich bis jetzt nicht hatte sehen lassen, Hermann Grau. Und Hannechen meinte, ihm müsse sie doch ein paar Worte mehr sagen, als allen Anderen . . .

Ein paar Worte auch, die nicht jeder zu hören brauchte. Mein Gott ja, es sollte nicht das geringste Geheimnisvolle werden, aber . . . man konnte sich doch vor dem Scheiden einmal ausdrücken. Das Wiedersehen sollte ja in nicht allzuferner Zeit erfolgen, aber — Hannechen mußte wieder lächeln — ob dann nicht der Hermann einen Ring am Finger trug, als erstes Glied einer werdenden und dauernden Fessel? Was die Frau Posthalterin wollte, hatte sie, bis heute wenigstens, noch immer durchgesetzt.

Leise Schritte klangen an ihr Ohr . . . „Bist Du's wirklich?“ hätte sie beinahe laut gerufen. „Hatt' schon geglaubt, ich müßt mit meinem Bündel von dannen ziehn, ohne daß der Herr es für nötig gehalten hätt', mir die Hand zu geben. Freu mich von Herzen, daß Du da bist!“

„Aber ich kann nimmer lang bleiben!“ war die gedrückte Antwort. „Hat heute schon viel heftige Worte in der Posthalterei gegeben. Die Mutter vermeint, wir wollten uns nochmal sprechen.“

„Ja, und ist das vielleicht polizeilich verboten?“ fragte das Mädchen mit einiger Schärfe dagegen, die linke Hand fest um die schlanke Taille stemmend. „Denk doch, daß es keine Sach ist, die unser Herrgott bestraft, wenn ein paar Jugendkameraden einander Lebewohl sagen. Sei kein Hasensfuß, Bursch!“

„Aber, Hannechen, Du übertreibst wieder. Ich denk' ja nur an Dich, an Dich ganz allein, und weil ich hoff', in der Zukunft wird Alles noch einmal gut, so recht gut, so ganz gut, nun, da will ich doch die Mutter nicht wild machen. Denn die Mutter ist sie nun doch mal . . .“

„Glaub's ja gern,“ fiel sie ein, „braucht sie auch gar nicht vor den Kopf zu stoßen. Tu' ich auch nett, ich pariere sogar, und das tüchtig. Aber wenn ich mal meinem Gusto folgen will und's sonst kein Sünd' und nix Schlimmes dabei, dann sag's ich dem Vaterle auch und dem Mutterle dazu, daß ich Hannechen Hölder bin, ein resolut Mädele von halb neunzehn Jahr, die auch schon schwarz und weiß unterscheiden kann. Basta! Muß mich doch amal allein durch's Leben schlagen und da muß ich nachgerad wissen, was geschieht tut und was net?“

„Aber, Hannechen, mußt Du denn immer zu zanken anfangen, wenn die Reb' auf meine Mutter kommt?“ meinte der junge Mann verstimmt.

„Ich zank nimmer, mit keinem Menschen, auch mit Dir nicht. Aber was ich denk', das sag ich. So, nun weißt's. Hatt' mir unsern Abschied ja anders vorgestellt, aber wenn's nett sein soll . . .“ Sie machte eine kurze Pause. „Geh', sei kein Streithammel. Laß uns als gute Freunde und in alter Freundschaft Lebewohl sagen. Da, schlag ein. Und von Deiner Mutter kein Wort mehr.“

„Hannechen, Du läßt mich gar nicht zu Worte kommen, so bald wollen wir nimmer aus einander gehn. Komm heut Abend um zehn zum alten Heidenturm. Ich hab den Schlüssel. Da oben sitzt's sich wunderschön, weißt's ja

selbst und da wollen wir nochmal plaudern . . . und dann dann soll's Lebewohl gesagt sein!“

Er war bewegt. Und nun tat es ihr leid, daß sie so kurz angebunden gewesen. Und in ihrer Offenheit sagte sie es ihm und bat um Verzeihung.

„Siehst, Hermann, und weil ich es einseh', daß ich Unrecht hab', will ich kommen. Freilich, das sag' ich offen als etwas Geschmeid's estimier' ich es, weiß Gott, net. Und wollt ich den Vater und die Mutter fragen, ui, jubeh! Und ich denk', Du wirst's net austrumpet'n, wohin Du bei einbrechender Nacht gehst und wen Du antriffst. Erfährt eine Menschenjeel' davon ein Sterbenswörtle, hab' ich eine grausame Nachred'. Also Du bist ein braver Bursch' und hältst den Mund zu Jedermann.“

„Tu' ich, laanst Dich drauf verlassen, Hannechen. Und net wahr, sag' die Wahrheit, Du hast auch keine Furcht vor mir, kommst gern? Ich wollt' Dir doch noch etwas sagen.“ Er stockte.

Hannechen lächelte: „Furcht vor Dir? Nein, Hermann. Und ich komm' gern, weil Du mein älster Freund, bist. Also sei geschmeid und schwätz net. Und jetzt laufe die Frau Posthalterin hat ich' wieder amal a Argwohn, schau, da kommt ein Postillon, Dich zu suchen. O je, di. Mama! Ihr armen, armen Burschen, die ihr kein lieb's trauerherziges Mütterle habt, sondern eine reich' und stolz' und vornehm' Mama!“

Hermann Grau wollte antworten, aber der Postillon war schon zu nah, so drückte er nur die weiche Hand und entfernte sich schleunigst.

Der Postillon, ein junger, stattlicher Mann, blieb stehen. „Hannechen!“ sagte er verlangend.

„Na Schorsch?“ war die heitere Antwort.

„Den Posthaltersjohn bekommst nimmer, wie wär's Hannechen?“ sagte er halb stotternd, halb vertraulich.

(Fortsetzung folgt)

* Spielfeld, 28. Mai. Heute vormittag 1/2 11 Uhr brauntes Hasenbühlenshaus von Karl Morhard und die Geißler taumt das Gefäß teurer, kostbarer, weißer, von durch Kinder verurteilt werden soll.

und ist aus Kempten. Die Personalien der Frau sind nicht festgestellt.

In **Mühlburg** bei Karlsruhe feierte am letzten Sonntag das Ehepaar Jakob Wollenrad noch vergänglich seine diamantene Hochzeit. Am nächsten Tag war der Mann tot.

(Es ist immer dasselbe!) Ein alter Minister, so erzählt die Münchener Jugend, kam nach 49jähriger Abwesenheit wieder einmal in seine Universitätsstadt und ließ sich das alte, liebgewordene Universitätsgebäude zeigen. „Ach, dieselben alten Gänge!“ Man öffnete einen Hörsaal. „Und dieselben alten Hörsäle!“ Beim Verlassen des Hauses begegnete ihm ein junger Student, Arm in Arm mit einer jungen Dame. „Der selbe alte Brauch!“ sagte er gerührt, „der selbe alte Brauch!“ Der Student trat auf ihn zu. „Entschuldigen Sie, mein Herr! Diese Dame ist meine Schwester.“ Da glitt ein Lächeln über das Antlitz des alten Herrn: „Ach, und dieselbe alte Entschuldigung!“

Bremerhaven, 22. Mai. Die Tellenbergerwerft stellte heute vormittag nur etwa 60% von den 1600 ausgesperrten Arbeitern wieder ein. Die auf diese Weise ausgesperrt gebliebenen Arbeiter werden in einer heute nachmittag stattfindenden Versammlung hierzu Stellung nehmen. Nach hierher gelangten telegraphischen Nachrichten hat auch der Bremer Vulkan in Vegesack mehr als 400 ausgesperrt gewesene Arbeiter nicht wieder eingestellt.

Ausländisches.

Wien, 20. Mai. Die hiesige türkische Botschaft veröffentlichte folgende Mitteilung: Vor etwa 6 Wochen reiste der bulgarische Metropolit von Dibre nach Saloniki ab, unterbrach jedoch seine Reise in Kurichewo, wo er sich Weinfässer liefern ließ. Die türkischen Behörden fanden darin vom Ausland bezogene Patronen für Martingewehre und bei den Begleitern der Sendung außerdem einen kompromittierenden Brief an den Metropolit und verschiedene bedenkliche Schriftstücke. Bei der eingeleiteten Untersuchung wurden im Hause des Metropoliten in Dibre Gewehre und große Mengen Patronen aufgefunden. Aus Albanien wird

eine langsame Abspannung gemeldet, vorausgesetzt, daß der Fürst von Montenegro, der schon einmal in Durazzo an albanesische aufständische Führer verteilen ließ, nicht seine Hezereien und Bestechungen fortsetzt. Die „Politische Korrespondenz“ berechnet die bereit stehenden türkischen Truppen im Bereich des dritten Korps auf 152 Bataillone mit 115 000 Mann Fußtruppen und einer Gesamtstärke ohne Gendarmerie von 190 000 Mann.

Wien, 22. Mai. Die letzten Depeschen aus Agram (Kroatien) lassen die dortige Lage als höchst ernst erscheinen. Der Banus Graf Khuen-Hedervary verläßt sein Palais nur mehr unter sehr starker Gendarmeriebedeckung. Die Agramer Spitäler sind mit Verwundeten überfüllt.

Wien, 22. Mai. Veranlaßt durch ein Telegramm des Bürgermeisters von Spalato beim Kaiser, um Begnadigung der in Kroatien zum Tode Verurteilten und um Einhalten des Blutvergießens zu ersuchen, beschloßen die Abgeordneten aus Dalmatien, um eine Audienz beim Kaiser zu bitten und korporativ vor ihm zu erscheinen.

Aus der Schweiz, 22. Mai. Beim Bankier Jakob Brunner in St. Gallen sind gestern 30 000 Franken Wertpapiere gestohlen worden.

Rom, 22. Mai. In Benevent und 5 Dörfern dieser Provinz wurde heute vormittag 10^u ein heftiger Erdstoß verspürt. Leichte Erdschütterungen werden aus 6 Dörfern der Provinz Avellino gemeldet. Die seismographischen Instrumente in Neapel zeigten heute vormittag 10^u 2 leichte Erdbeben an. Es wurde nirgends Schaden angerichtet.

Paris, 22. Mai. Eine Note des Kriegsministeriums bestätigt die disziplinarische Dienstentlassung von drei Offizieren des Dragonerregiments in Nantes, nämlich eines Leutnants, welcher es abgelehnt hatte, den Polizeikommissar bei der Schließung eines Klosters zu unterstützen, sowie seines Hauptmanns und Obersten, welche es unterlassen hatten, den Leutnant auf den ihm zugewiesenen Posten zurückzuschicken.

Sofia, 21. Mai. Die neue Regierung hat noch gestern durch ihren Konstantinopler Agenten an die Pforte

eine Note richten lassen mit der Erklärung, sie sei von den freundlichsten Gefühlen gegenüber der Türkei beseelt, verlange aber ihrerseits, daß die Pforte diese Tatsache anerkenne und die Verfolgung bulgarischer Konnationalen einstelle. Die Regierung scheint Grund zur Annahme zu haben, daß ihr die Pforte in dieser Hinsicht tatsächlich entgegenkommen werde. In diesem Falle scheint sie die Absendung eines Spezialbevollmächtigten nach Konstantinopel ins Auge gefaßt zu haben, der eine direkte Verständigung mit der Pforte über eine erträgliche Regelung der mazedonischen Frage suchen würde. Im Lichte dieser Tatsachen und Pläne betrachtet, ergibt sich in der bulgarisch-mazedonischen Politik folgender Kulissenwechsel: Nachdem die unter russischem Diktat geführte bulgarische Politik in Mazedonien mißglückt ist, sucht Bulgarien eine direkte Verständigung mit der Türkei. Russlands Einfluß in dieser Frage ist hier vorläufig ausgeschaltet und auch dem russisch-österreichischen Einvernehmen droht eine Einbuße an Bedeutung, wenn die Pforte es wieder einmal vorziehen sollte, sich dem Drucke der Mächte durch direktes Einvernehmen mit Bulgarien zu entziehen.

Handel und Verkehr.

Saidorf, 19. Mai. Der gestrige Viehmarkt war infolge der schlechten Witterung nur schwach besahren; namentlich fehlte es an Ochsen und Ferkeln, wozu die zahlreich anwesenden Händler ihren Bedarf nicht decken konnten. Gebehr war außerdem Jungvieh. Die Preise stellten sich wie bisher hoch und sind im Steigen begriffen.

Verantwortlicher Redakteur: W. Rieker, Altensteig.

Man spricht davon

daß die Fabrikate der **Hohensteiner Seidenweberei „Lohe“**, Hoflieferant, Hohenstein-Ernstthal, bezgl. Güte, Haltbarkeit u. an erster Stelle stehen. Größte Fabrik von Seidenstoffen in Sachsen. Man verlange Muster.

Altensteig.
Morgen Sonntag
Gartenwirtschafts- & Regelpfängeröffnung
wozu freundlichst einladet
G. Scher, i. Löwen.

Altensteig.
STROM-MÜTE.
Zur jetzigen Verbrauchszeit erlaube mir mein Lager in
Stroh-Hüten
in den neuesten Fassungen
für Herren, Knaben und Kinder
sowie
garnierte Mädchen- und
Feld-Hüte
in großer Auswahl zu den billigsten Preisen bestens
zu empfehlen.
G. Strobel.

Egenhausen.
Montag den 25. Mai, von nachm. 2 Uhr an
wird im Wege der
Zwangsvollstreckung
gegen sofortige bare Bezahlung versteigert:
1 Pferd samt Geschirr, 2 aufgemachte Leiterwagen, 1 Wagen, 1 Anhängschlitten, 2 leere Mostfässer, 1 Faß samt Most mit Hühner und 23 St. Bretter.
Kaufsliebhaber sind eingeladen.
Zusammenkunft beim Rathaus.
Gerichtsvollzieherstelle.

Altensteig.
Sommer-Lodenjoppen
empfiehlt in großer Auswahl billigst
Fr. Baesler,
Herrenkleidergeschäft.

SUNLIGHT SEIFE
durch chemische Analysen als vollkommen rein neutral und erstklassig anerkannt.

Neuenbürg.
Die beste Güllenpumpe
der Gegenwart ist meine geschätzte Pumpe
R S 98338 mit Entleerungsvoorrichtung.
Unverwüßliche Dauerhaftigkeit, weil kein Holz, kein Blech, kein Leder zur Verwendung kommt
6 Jahre Garantie.

Alemannia-Futterschneidmaschinen
mit Wechselrädern f. Hand- und Göpelpetrieb, kräftige solide Bauart, starkes, großes Schwungrad, schön gebogene Messerform.

Alemannia-Mäh-Maschinen
Ein- & Zweispänner, liefert schönen tiefen Schnitt und hat leichten Gang.

Heuwender, Heurechen, Handdreschmaschinen mit Riemenbetrieb und Rollenlager, Schrotmühlen, Ackerwalzen, Wieseneggen, Hack- & Häufelpflüge, Buttermaschinen, Milchapparate, Göpelanlagen, Jauchehähnen & Verteiler.
Kataloge stehen kostenlos zu Diensten. Preise billigst.
Eugen Mahler.

Nagold.
Bestgereinigte, staubfreie, neue
Bettfedern
in allen Preislagen
Kölsche und bedruckte Bettbezugsstoffe
in sehr großem Sortiment;
eine große Auswahl
weißer, baumwollener und halbleinener
Tuche
in einfach und doppelbreit
sowie sämtliche andere Aussteuerartikel
empfiehlt zu bekannt billigen Preisen
Christian Schwarz
Bahnhofstraße.

Chr. Schwarz, Bahnhofstr. Nagold
empfiehlt
schwarze & farbige
Kleiderstoffe
Blusen und
Kleiderzeugen
Damen- und
Kinder-Schürzen
in schöner Auswahl billigst.
Inserate,
welche auf den Pfingstmarkt Bezug haben sollen, bitten wir uns rechtzeitig aufzugeben.
Expedition des Blattes
„Aus den Tannen“.

Altensteig
Dankagung.

Für die zahlreichen Beweise herzlichster Teil-
nahme anlässlich des Ablebens unseres lieben
Vaters, Bruders, Schwagers und Onkels

Franz Ehinger
Sedler

insbesondere für die zahlreiche Leichenbegleitung,
die Kranz- und Blumenpenden und den er-
hebenden Gesang des verehrlichen Liederkranzes sprechen wir
unseren herzlichsten tiefgefühlten Dank aus.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Spielberg.

Zu meiner Niederlage in der Traube in Altensteig
habe ich von jetzt ab dieses Frühjahr stets vorrätig:

**sämtliche Sorten Kunstdünger,
Thomas-Mehl und Kainit,
Knochen-Mehl, Fleischfütter-
Mehl & Knochenfüttermehl**

und von Anfang April an auch

Chilisalpeter.

Alles unter Garantie für hochprozentige Ware.

Rueff.

Altensteig.

Stroh-Hüte

für Herren, Knaben und Kinder
empfiehlt in großer Auswahl zu billigsten
Preisen

Johs. Werner.



**Hochfeine
Nähmaschinen**

5jähr. Garantie.

St. Tretnmaschinen u. f. Kasten
Mk. 75,
St. für Fuß- und Handbetrieb
Mk. 85,
mit 5 Schubladen wie Abbildung
erhöht sich d. Preis um 10 Mk. netto.
Maschinen nur für Handbetrieb
ohne Kasten Mk. 35, 40, 45, 48
und höher,
m. Kasten Mk. 45, 50, 55 u. höher.
Kataloge stehen kostenlos
zu Diensten.

Zuverl. Reparaturwerkstätte.

Fahrräder, erfindliche Marken, von Mk. 135 an,
Laufräder, gute Qual. zu Mk. 6.50,
Luftschläuche, 4.50,
Acetylenlaternen, Glöden etc. zu billigsten Preisen.

Friedrich Herzog, Calw

gegenüber dem Gasth. z. Mühle
Alle Arten Maschinen für Haushalt und Küche.
Waffen und Munition.

**Atelier für künstlichen
Zahnersatz
von Fr. Bentele.**

Filiale in Altensteig im Hause des Hrn. Fr. Adrien
Kaufmann, eine Treppe hoch.

Sprechstunden jeden Dienstag von morgens
10 bis abends 6 Uhr.

Militär-Verein  **Pfalzgrafenweiler.**

Der Verein feiert am

Pfingstmontag den 1. Juni ds. Js.

das Fest seiner

Fahnen-Weihe

sowie seine

25jährige Gründungs-Feier

und ladet hiezu Vereine, Freunde und Gönner der Sache freund-
lichst ein.

Das Fest-Komitee.

Programm:

- 1) Morgens 6 Uhr: Tagwache, Böllerschüsse.
- 2) " 8 1/2 " Sammlung des Vereins, der Festdamen und
Festordner beim Rathaus.
- 3) " 9 " Festgottesdienst.
- 4) Festessen um 10 Uhr.
- 5) Morgens 11 Uhr bis nachm. 1 Uhr: Empfang der Vereine.
- 6) Nachm. 1 1/2 Uhr: Aufstellung des Festzugs in alphabet. Ordnung.
- 7) Photographische Aufnahme des Festzugs.
- 8) Zug durch den Ort zum Festplatz.
- 9) Vortrag des Festlieds.
- 10) Begrüßungsrede.
- 11) Fahnenübergabe.
- 12) Uebergabe des Fahnenbands.
- 13) Festrede.
- 14) Gesellige Unterhaltung.
- 15) Verabschiedung der Vereine.
- 16) Festbankett abends 8 Uhr.

Garrweiler.

**Gerberrinden-
Verkauf.**

Die Gemeinde verkauft am
Dienstag, den 26. Mai d. J.
nachmittags 6 Uhr
auf hiesigem Rathaus den dies-
jährigen Anfall rottannener
Gerberrinde aus dem Gemeinde-
wald von ca. 250 ohm Holz an
den Meistbietenden, wozu Liebhaber
eingeladen werden.

Gemeinderat.

Altensteig.

**Photographie-
Rahmen
und
Photographie-
Ständer**

in schöner Auswahl
empfiehlt zu ermäßigten Preisen
W. Rieker.

Macht mit

Maggi
GUTE SUPPEN

Schernbach.

Ein fleißiges tüchtiges



Mädchen
nicht unter 18 Jahren für
Küche und Zimmer wird
gesucht von
Frau Böding.

Ebhausen.

Ein jüngeres braves

Mädchen

welches schon in besserem Hause
gebildet ist, sofort als zweites Mäd-
chen bei gutem Lohn gesucht.
Frau C. Schickhardt.

**Wilh. Etter,
Sigmaringen,
der beste Hausbrun**

MOST

wird aus Etter's Fruchtsaft bereitet.
Vollkommen rein und nur aus
Fruchtsäften u. Zucker hergestellt,
daher anerkannt in jeder Bezie-
hung das Gedeigendste, was zur
Selbstbereitung eines guten Haus-
trunkes geboten werden kann.

**10-Liter Saft ohne jede
Zusatz mit 126 Liter
Wasser vermischt geben
130 Liter MOST.**

**Glanzhell in Farbe.
Unübertrefflich hinsichtlich
Einfachheit der Herstellung.
Unerreicht in Güte,
Haltbarkeit u. Wohlbekömmlichkeit.**

Preis pro Liter Fruchtsaft 95 Pfg.

Man verlange ausdrücklich:
Etter's Fruchtsaft, Marke Schmitzer,
um sich vor schlechten Nachahmungen,
die vielfach auftauchen, zu schützen.

In Altensteig vorrätig bei Fr.
Frig, **Breudenstadt:** Fr. Stoß,
Linde, **Ragold:** Heinrich Gauß,
Pfalzgrafenweiler: C. F. Heintel.

Ragold.

Zu Arbeitsanfragen empfehle
schwere waschechte
Hosenzzeuge

sowie
englisch Leder

in großer Auswahl zu bekannt
billigen Preisen

Christian Schwarz
Bahnhofsstraße.

Gesebronn.

Einen Bursch schöne

**Milch-
schweine**

verkauft
Dienstag, den 26. Mai
mittags 1 Uhr
Friedrich Schauble.

Notiztafel.

Die Gemeinde Ebelweiler verkauft
Montag 25. ds., 2 Uhr 1 Schlach-
farren im Submissionsweg.

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag 24. Mai. 1/10 Uhr
Predigt, Joh. 15, 26-16, 4.
Lied: 200. 1/2 Christenlehre
(Mädchen) 3. Bitte. Freitag 10 Uhr
Vorbereitungs-Predigt und Beicht.

Altensteig.

Schranzenzettel vom 20. Mai 1903
Reuer Dinkel 6 70 —
Haber 8 — 7 55 7 —
Gerste 8 70 —
Weizen 8 80 —
Roggen 9 — 8 88 8 50

Virtualienpreise.

1/2 Kg. Butter 80 3
2 Eier 10 4
Hiezu „Der Sonntags-Gast“ Nr. 21.

